Kibobannin

Von Sotar

Kapitel 6: VI. Die Geschichte des Verfolgers

VI. Die Geschichte des Verfolgers

561 n.A. im dritten Monat Kalind, Königreich Tunan, Hauptstadt Taskan

Als die ersten Sonnenstrahlen die Dächer des Palastes berührten erwachte Nikajana aus ihrem relativ ruhigen Schlaf. Die Vögel musizierten fröhlich. Die ersten Insekten fingen an ihrer geschäftigen Arbeit nach zu gehen. Es war ein schöner Tag, der ihnen von Akos geschenkt wurde. Noch etwas verschlafen streckte die Prinzessin ihre Glieder um den Schlaf zu vertreiben und machte sich anschließend an die Morgentoilette. Sie und Luko hatten geräumige Zimmer mit allem Komfort im Gästetrakt bekommen, wie es jemandem von ihrem Stand zustand. Allerdings hatte sie nach der langen, schweren Reise und dem sehr Ernüchternden Gespräch lediglich ein weiches Bett gebraucht um wieder zu Kräften zu kommen. Das Holz des Schlafmöbels war, wie so vieles hier, aus Mahagoni. Eine weiche Matratze und sehr angenehm geschmeidige Decken lagen darauf, die nun allerdings sehr zerwühlt aussahen. Die pinkhaarige hatte die schlechte Angewohnheit, sich im Schlaf andauernd durch das ganze Bett zu wälzen, egal wie groß es war. Sie schöpfte sich kaltes Wasser aus einer Schale ins Gesicht. Anschließend begann sie sich einzukleiden. Ihre Sachen waren gestern noch gewaschen worden und lagen nun fein zusammengefaltet auf einem der unzähligen Sessel. Die Rüstungsteile, die sie über ihrer Kleidung trug, hingen an einem eigens dafür vorgesehenen Rüstungsständer. Schnell schlüpfte sie in die rote Hose und das dazugehörige Oberteil. Danach streifte sie den weißen Waffenrock, die Handschuhe, welche bis zu den Ellenbögen reichten und die knielangen Überstrümpfe über. Zum Schluss folgten noch Brustpanzer, Fuß- und Handschutz und natürlich der rote Stirnreif. Zufrieden betrachtete sie sich in dem riesigen Wandspiegel. Mit einigen Handbewegungen strich sie ihre Haare in die richtige Position. Es klopfte kurz an der Tür und auf ihre bitte hin trat ein Livrierter herein, der den Auftrag hatte sie an den Speisetisch zu geleiten. Sie kam dieser Bitte gern nach. Ihr Magen gab ihr sehr unmissverständlich zu verstehen, dass sie eine Mahlzeit vor ihrer Abreise bitter nötig hatte. So schritt sie hinter dem kleinwüchsigen Mann durch den Palast bis sie den Speisesaal erreichten, an dem Luko, Iroikhan, Nika und General Nakin bereits warteten und sich unterhielten. Der Eintretenden wurde durch eine angedeutete Verbeugung der nötige Respekt gezollt, den sie sofort erwiderte. Es herrschte kurz schweigen im Saal. Erst als sie Platz genommen hatte erhob König Iroikhan seine charismatische Stimme und sprach einen Toast auf das Wohl der beiden Flüchtlinge und auf das Wohl Oruns. Alle stimmten ein und die

Becher mit dem süßen Wein wurden in einem Zug geleert. Danach machte man sich über das Essen her. Brot, Käse, Fleisch, Eier, Milch und Honig waren in großzügiger Menge vorhanden. Die Reisenden sollten vor ihrem erneuten Aufbruch so viel Kraft wie möglich sammeln. Zwar wäre es Iroikhan lieber gewesen, wenn er den beiden noch ein paar Tage Ruhe hätte gönnen können. Aber zu seiner Hochzeit waren auch Diplomaten aus Aganon geladen und diese durften Nikajana auf keinen Fall zu Gesicht bekommen. Ansonsten wäre alles bisherige für umsonst gewesen. Während des Mahls wurde überwiegend geschwiegen. Jeder ging seinen eigenen Gedanken nach. Als sie fertig waren hatte Iroikhan noch zwei Überraschungen für die Prinzessin parat. Nika, die Spionin, würde die beiden Jelanarer fortan auf ihrer Reise begleiten. Sie kannte das Land, war Kampferprobt und war erstklassig, wenn es darum ging Informationen zu beschaffen. Und so wurde aus der Zweier eine Dreiergruppe. Aber das war noch nicht alles.

"Prinzessin Nikajana. Ich habe von eurem Begleiter erfahren, dass ihr bei eurer Flucht eure Waffe verloren habt. Einen Speer der königlichen Garde Jelanars. Zwar kann ich nicht mit einer solchen Waffe dienen. Aber ich hoffe das ihr mit meinem Geschenk dennoch zufrieden seit."

Schweigend überreichte ihr der General Nerev eine lange, flache Holzkiste. Als sie neugierig den Deckel hob, fielen ihr fast die Augen aus. Der Griff der 1,80 Meter langen Waffe bestand aus Akadin welches mit unzähligen Schriftzeichen verziert war, die die junge Frau nicht kannte. Am oberen Ende reckten sich zwanzig Zentimeter Orunion einem möglichen Gegner entgegen. Dem zweitseltensten Metall des Kontinents war kaum etwas gewachsen. Schilder und Rüstungen stellten für Orunion, sofern es gut verarbeitet worden war, kein Hindernis da. Der Speer hatte keine Widerhaken. Lediglich die Seiten des Metalls waren leicht angeschliffen um im Notfall Schnittwunden zu verursachen. Ansonsten sollte ein kräftiger Stoß genügen um ein sauberes Loch in die Leiber der feindlichen Soldaten zu treiben. Es war eine Waffe die ideal für die junge Frau geeignet war.

"Es ist ein Speer wie ihn die Elfen einst benutzten. Leider habe ich seinen Namen vergessen. Er wird euch sicherlich treue Dienste leisten, trotz seines hohen Alters."

"Das kann ich doch gar nicht annehmen."

Begehrte sie auf.

"Ich glaube ihr habt keine andere Wahl. Ein nein werde ich nämlich nicht akzeptieren." Seufzend gab sie nach und bedankte sich mehrmals für die antike Waffe, die sie auf der Reise bestimmt noch mehrfach gebrauchen würde. Ohne weitere Verzögerungen schwangen sich die drei auf die Rücken ihrer Pferde. Der König und sein General sahen ihnen noch hinterher.

"Meint ihr dass sie die Sturmberge lebend erreichen?"

"Ich hoffe es sehr. Für uns und das Wohl des Kontinents. Veranlasst dass König Borein eine Nachricht erhält. Außerdem möchte ich, dass unsere Historiker alle Legenden, Prophezeiungen und ähnliches durchforsten. Von mir aus sollen sie alle Bibliotheken des Landes auseinander nehmen. Ich will wissen was Ikes planen könnte und vor was uns der Imperator gewarnt hat. Wenn die Informationen Stimmen dann suchen sie sogar Leute für die Hüter der braunen Erde und die Verteidiger des blauen Meeres."

"Das ist in der Tat beunruhigend. Die Elitekrieger des Imperators und seiner Tochter gelten als unsterblich."

"Wenn sie diese Truppen also auch verstärken muss sich etwas Gewaltiges auf dem Kontinent zusammenbrauen."

Während die Kiefer des Königs mahlten ging der General die Anweisungen in die Tat

umsetzen.

"Was hat dieser Wahnsinnige nur vor?"

Frage er sich, die Augen in den blauen Himmel gerichtet.

"Steht uns bei ihr acht Götter. Wir brauchen euren Beistand mehr als jemals zuvor."

544 n.A. im fünften Monat Hantar, Hafenstadt Masun

"Du verdammter kleiner Dieb. Gib endlich her!"

Die Hand in dem Panzerhandschuh griff ins leere.

"Nein! Ich habe es gefunden also gehört es mir!"

Der kleine junge mit den dunkelroten Haaren, in der zerschlissenen Kleidung klammerte sich verzweifelt an den kleinen Beutel, in dem einige Münzen klimperten. Die beiden Soldaten verloren langsam die Geduld und ihre Gesichter blickten ihn grimmig an.

"Zum letzten Mal. Gib mir meine Geldbörse wieder oder es setzt was."

"Nein! Hohl sie dir doch wenn du dich traust."

Gab der tapfere Kerl mutig zurück. Pfeifend entwich die Luft aus seinen Lungen als der zweite Soldat plötzlich zutrat. Mit Wucht traf der Stiefel auf den Bauch des Jungen. Ein Rippenknochen gab knackend nach. Hustend fiel der Kleine auf das harte Kopfsteinpflaster der Seitengasse. Der eiserne Griff des ersten Soldaten packte ihn im Nacken und hob ihn in die Luft.

"Rückst du jetzt endlich mein Eigentum heraus du kleiner Dieb?"

Als Antwort gruben sich die Zähne des Rotschopfs in den Ungeschützten Oberarm. Fluchend ließ der Soldat los und schlug ihm im Fallen mit der gepanzerten Faust ins Gesicht. Mir gebrochener Nase und aufgeplatzten Lippen krümmte er sich auf der Straße vor Schmerzen. Tränen der Verzweiflung und Hilflosigkeit rannen über das Gesicht des Jungen. Der Geldbeutel wurde seinem matten Griff entwunden. Krachend landete der Stiefel in seinem Bauch.

"Was bildest du dir eigentlich ein Bursche? Einfach so die Stadtmiliz bestehlen, veralbern und angreifen?"

Er deutete auf die Bissspur, die der Junge hinterlassen hatte.

"Du glaubst doch nicht dass wir das einfach so mit uns machen lassen?"

Der zweite Soldat blickte das misshandelte Kind ohne Mitleid an, während sein Begleiter ein weiteres Mal mit dem Bein ausholte. Ein Luftzug glitt an den beiden Soldaten vorbei. Scheppernd landete ein Messer hinter ihnen auf den Steinen.

"Lasst den Jungen in Ruhe!"

"Wer bist du, gib dich zu erkennen!"

"Niemand droht einfach so der Miliz."

Die beiden Soldaten spähten in alle Richtungen ohne etwas zu entdecken.

"Nehmt euer Geld und verschwindet!"

Erklang die Stimme des Unbekannten erneut von irgendwo her.

"Ansonsten ziehe ich das nächste Mal genauer."

Murrend verstauten die beiden Männer ihre gezogenen Säbel.

"Hast Glück kleiner. Der Typ hat dich gerade gerettet."

Der bestohlene sammelte noch einmal Speichel im Mund und spuckte den am Boden liegenden ins Gesicht. Erst dann wandte er sich ab und lief mit seinem Kollegen zurück auf eine der belebteren Straßen. Mit dem dreckigen Ärmel seiner "Kleidung" wischte sich der kleine Mann den Speichel und die Tränen aus dem Gesicht. Als er wieder sehen konnte streckte sich ihm eine Hand entgegen.

"Steh auf."

"Das Schaff ich allein. Und mit den beiden wär ich auch fertig geworden."

Mühsam kam er wieder auf die Beine und blickte die vermummte Gestalt mit der männlichen Stimme an.

"Ich habe dir nur geholfen, weil ich deinen Mut bewundere. Nur wenige legen sich freiwillig mit den Soldaten des Kaisers an. Vor allem wenn sie so jung sind wie du."

"Ich bin schon sieben."

Antwortete er etwas nuschelnd. Er hatte ein paar Zähne einbüßen müssen.

"Du hattest glück. Die Verletzungen sind nicht all zu schwer und du bist noch jung. Das müsste schnell verheilt sein. Und die Zähne hättest du ohnehin noch verloren. Leb wohl kleiner."

Der Mann wandte sich zum gehen aber der junge packte seinen dunklen Umhang.

"Ich schulde dir was und ich werde nicht von deiner Seite weichen bis ich mich ausreichend bedankt habe."

"Oh ein wahrhafter Ritter mit einem Gefühl für Ehre."

Lachte der Vermummte.

"Ich lege nicht viel Wert auf so was kleiner. Also geh nach Hause."

"Ich habe kein Zuhause. Nur diese Straßen."

"Und wovon lebst du? Diebstahl?"

Zögerlich nickte der Rotschopf.

"Aber so wie es aussieht nicht erfolgreich."

"Diesmal habe ich nicht geklaut. Ich habe den Beutel gefunden. Wenn ich stehle dann habe ich auch erfolg."

Gab der Kleine trotzig zurück. Der Mann lächelte hinter seiner Kleidung.

"Dann bist du vielleicht doch noch nicht ganz verloren. Nun gut. Ich habe heute anscheinend meinen guten Tag. Komm mit."

Glücklich lief er seinem Retter hinterher. Durch die Gassen der kleinen Stadt. Immer im Schatten der Gebäude.

"Wie heißt du eigentlich?"

"Ich habe keinen Namen."

"Hmmm... das müssen wir allerdings ändern. Ab heute wirst du auf den Namen Sinthal hören."

"Sinthal?"

"Ja. Das Wort stammt aus der dunklen Sprache und bedeutet Schatten. Ich hoffe der Name wird eines Tages zu dir passen."

561 n.A. im dritten Monat Kalind, Kadonisches Meer

"Kaum zu glauben, dass das jetzt schon siebzehn Jahre her ist."

Sagte Sinthal zu sich selbst. Mit jenem Tag begann für ihn eine der härtesten Ausbildungen die es gab. Er lernte sich an den Gegner anzuschleichen, er wurde in den Umgang und die Wirkung von Giften eingeweiht, er lernte mit Dolchen, Wurfmessern, Wurfsternen und anderen Waffen umzugehen. Das Verschmelzen mit der Dunkelheit war für ihn mittlerweile etwas ganz normales und die dunkle oder auch geheime Sprache beherrschte er perfekt. So wie sein damaliger Retter war er nun ein stolzes Mitglied der Assasinengilde und Anwärter auf einen Platz im verborgenen Rat. Kein normaler Soldat würde ihn jemals wieder so behandeln. Fahrtwind fuhr im kühl durch die dunklen Gewänder. Die Soldaten des Kriegsschiffs, auf welchem er sich befand, mieden ihn so gut es ging. Der Assasin war ihnen nicht geheuer. Auch wenn die Gilde

zu den Verbündeten ihres Kaisers gehörte. In wenigen Tagen wären sie ihn ohnehin los. Sobald sie in Antos vor Anker gingen würde er sich wieder alleine auf den Weg machen. Er musste die Prinzessin unbedingt wieder finden. Entweder um sie zu töten oder aber um sie vor den Soldaten des Generals zu beschützen. Er wusste, dass die beiden, denen er damals geholfen hatte, auf den Weg nach Taskan waren. In die Hauptstadt des Königreichs einzudringen und dabei nicht entdeckt zu werden war endlich wieder eine Herausforderung nach seinem Geschmack. Dort würde er dann in Erfahrung bringen, wo sich die beiden aufhielten. So auffällig wie die beiden aussahen waren sie bestimmt einigen aufgefallen. Er wunderte sich sowieso wie man in so auffälliger Kleidung fliehen konnte. Zumal ein Kopfgeld auf die Prinzessin ausgesetzt war und der Zeichner hatte gute Arbeit geleistet.

Ich hoffe für sie, dass ich sie am Leben lassen kann. Hach Meister, was würdet ihr jetzt tun?

Zum ersten Mal in seinem neuen Leben, fühlte er sich verloren. Er war sich nicht sicher was er tun sollte. Noch nie hatte ihn sein Gewissen geplagt, noch nie hatte er Zweifel gehabt, wenn es um einen Auftrag des Rates ging.

Was hat dieses Mädchen an sich, das ich mich weigere sie zu töten? Oder liegt es daran das ich diesem Ikes nicht traue? Oh man... Fragen über Fragen.

Die Hände des Rotschopfs lagen locker an den Griffen der beiden Dolche, die er unter anderem mit sich führte. Ein Assasin trägt grundsätzlich eine halbe Waffenkammer bei sich. Das war das erste, was ihm sein Mentor beigebracht hatte. Im Kampf konnte man nie genug Waffen und Gifte parat haben. Zwar war es alles andere als ehrenhaft. Aber es war irrelevant, wie man einen Kampf überlebte, solange man nur überlebte.

Nikajana oder Ikes. Einer von euch beiden ist gefährlich für das Wohl dieses Kontinents und für das Wohl der Gilde. Ich schwöre, einer von euch beiden wird durch meine Hand sterben. Mögen die acht Götter mir bei meiner Entscheidung helfen. Für das Wohl der Gilde.